



das letztere die Passage von Gibraltar nicht nötig hat, während die englischen Schiffe, ohne die freie Durchfahrt durch die sicilische Meerenge, nicht einmal nach Malta kommen können.

Diese Hoffnung scheint jedoch heute noch in einer unabsehbaren Ferne zu liegen. Der Protest des Sultans wegen der französischen Occupation von Tunis, welcher anscheinend auf englischen Betrieb erfolgt ist, macht die Lösung der tunesischen Frage nur noch verwickelter.

Die französische Expedition hat nämlich der anfängliche Ausrüstung einen großen Umfang angenommen und sich nicht allein auf das jüdische tunesische, sondern auch auf das algerische Gebiet verpflanzt.

Es scheint, das Frankreich entschlossen ist, die Politik dieses großen Staatsmannes und Feldherrn bezüglich Ägyptens wieder aufzunehmen und zu Ende zu führen, denn nie noch standen die Chancen so günstig, wie jetzt, wo England so machtlos ist, da es seine Truppen in allen Theilen der Welt gereizt hat, und durch den Aufstand in Irland auch im Innern gebunden ist.

Dies vorausgesetzt, hat England seine Augen auf Italien geworfen. Dieses Reich hat, wie wir vorher auseinandergesetzt hatten, gemeinsame Interessen mit England in Afrika und wird daher für den Streifen leichter empfänglich sein.

Was Österreich anbelangt, so kann es einem allensfallsigen Conflict der genannten Mächte um die afrikanischen Besitzungen des Sultans mit Gleichmuth entgegensehen, da es dabei kein speciellcs Interesse nicht beeinträchtigt findet.

**Island.**

Wie n, 5. August. Unter den vielen Persönlichkeiten aus Prag, welche zu Beginn dieser Woche von Sr. Majestät in Audienz empfangen wurden, besaß sich auch einer der jüngst ernannten Professoren mit czechischer Unterrichtssprache.

irgend günstig war, kleine, auch wohl größere Ausflüge in der Umgebung der an Naturköstlichkeit so reichgelegneten Gegend. So hatten sie einst wieder einen gemeinschaftlichen Ausflug gemacht.

„Nun ist's aber genug!“ sagte Frau Alten. „Kein Blatt, keine Blume darf mich mehr verführen, sonst kommen wir wahrhaftig vor Sonnenuntergang nicht mehr nach dem Altenhose.“

bei den czechischen Hören an der Prager Univerfität bestellt sei? Der Gefragte erwiderte, die czechischen Professoren seien von der Nothwendigkeit einer vollkommeneren Kenntniß der deutschen Sprache für die Univerfitätshörer durchdrungen, doch sei es unmöglich, sich diese Kenntniß erst an der Univerfität eigen zu machen, sie müßte vielmehr schon an den Gymnasien erworben und daher dort als obligates Lehrfach gelehrt werden.

Das österreichische Landesverteidigungs-Ministerium hat sich an das ungarische Finanzministerium mit dem dringenden Ersuchen gewendet, daß von den in Ungarn domicilirenden Österreichern die Wehrtaxe nicht für ungarische Rechnung eingehoben werde, da man den Österreichern nicht zumuthen könne, diese Taxe doppelt zu bezahlen.

**Ausland.**

Tours, 4. August. Gambetta ist heute hier angekommen. Eine ungeheure Menschenmenge erwartete und empfing ihn mit enthusiastischen Zurufen. Gambetta wies in seiner Rede auf die schmerzlichen Gefühle hin, welche er gelegentlich seines ersten Aufenthalts in Tours empfand, und auf die Bedeutung der vollenzogenen Freischritte.

Athen, 4. August. Nach der Besetzung der zweiten Zone (Grizza) wird die griechische Regierung das Parlament einberufen.

Belgrad, 4. August. Am nächsten Sonntag reist eine aus mehreren Stadt-Officieren bestehende Commission unter Commando des Artillerie-Adjutanten nach Deutschland, um die von der preussischen Militärverwaltung gekaufte 100 000 Stück Kaiser-Gewehre nach erfolgter Prüfung zu übernehmen.

Konstantinopel, 4. August. Die Pforte ratificirte die Convention betrefis der Nichtigstellung der Grenze Bulgariens.

Sophia, 4. August. Die serbische Regierung protestirte durch den diplomatischen Agenten Dorsch Grucis wegen der Agitationen, welche von bulgarischer Seite im serbischen Grenzkreise Prot unterhalten werden.

**Vocal- und Tagesausgrüßen.**

Der . ung. Justizminister hat den Duranfen des Sibalmafes L. Bezirksgerichtes, Ludwig Darfaludoy, zum Kanzlisten beim Samosajovater L. Bezirksgerichte ernannt.

Seine l. Hoheit der Herr Artillerie-Generalinspector Erzherzog Wilhelm ist mit dem gestrigen Frühzuge hier eingetroffen, wurde mit den üblichen militärischen Ehren empfangen, stieg im Hotel Neureither ab und begab sich alsbald in die röm.-kath. Stadtpfarrkirche zum Gottesdienste, nach welchem die Generalität, Sr. Excellenz der Herr Erzbischof-Metropolit Vitron Roman, Oberstarz Kozias als Stellvertreter Leiter des Comitats u. m. A. empfangen wurden.

Nach dem Diner machte Sr. l. Hoheit zu Wagen einen Ausflug nach Michaelsberg und Heltau und kehrte Abends 9 Uhr zurück.

Heute inspicirt Sr. l. Hoheit das 8. Feld-Artillerie-Regiment. Aus Anlaß der Anwesenheit Sr. l. Hoheit sind die öffentlichen Gebäude besetzt, wobei es zumal in Beamtentheim als auffällig vermerkt wird, daß gerade das Gebäude des Beamtenvereins, an welchem bei ähnlichen Gelegenheiten die Fahne stets aufgestellt wurde, diesmal fahnenlos blieb.

(Solgendes Telegramm) ist uns vorgelesen nachdem unser Blatt bereits unter der Presse war, aus Karlsburg zugegangen: Sr. l. Hoheit Erzherzog Wilhelm ist gestern Abend pre Wahre hier angekommen, wurde vom Festungs-Commandanten und Officiers-Corps empfangen, im bischöflichen Wagen abgeholt und ist im „Hotel National“ abgeblieben.

Aus Karlsburg, 6. d. schreibt uns unser dortiger Correspondent: Seine kais. Hoheit Erzherzog Wilhelm, General-Artillerie-Inspector, langte mit dem gestrigen Abendzuge gegen 7 Uhr hierorts an

**Aus dem gesellschaftlichen Leben Sibiriens.**

(Schluß.)

Ist irgendwie Namenstag, so müssen alle Bekannten erscheinen; es ist die größte Beleidigung, schriftlich zu gratuliren oder nur auf kurze Zeit vorzujpehen; man kommt um 12 Uhr Mittags hin und säßt gewöhnlich erst am anderen Morgen um 5, 6, 7 Uhr weg.

und wurde vom Herrn Festungs-Commandanten G. M. Anton Lindermann und dem Officiers-Corps militärisch empfangen. Sr. Excellenz der Bischof von Liebenbürgen, Dr. Michael Fogarasy, hatte seinen Vierpänner zur Verfügung gestellt und fuhr Sr. l. Hoheit in's „Hotel National“, wo zwei Ehrenposten aufgestellt waren.

(A la Elpaatak) Gestern Nachmittags brach in der Schwefelgasse oberhalb des Flora-Gartens unter einer Dame, die ihren Spaziergang nach den Erlen machte, das Brett eines Brückchens ein.

Morgen Dienstag, 9. d., veranstaltet die städtische Musikcapelle im „Josefs-Garten“ eine Garten-Soirée. Das Programm hierzu ist folgendes: I. Abtheilung: 1. Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet“ von G. Meyerbeer; 2. Jubel-Overture von G. M. v. Weber; 3. „Wo die Citronen blühen“, Walzer von Joh. Strauß; 4. Arie Nr. 4 aus „Don Juan“ von Mozart; 5. „Zerlich und manierlich“, Polka-Mazur von Raab; 6. Cagliostro Zappentanz, Charakterstück von F. Alberti.

II. Abtheilung: 1. Im Wald, Zigeuner-Gesang aus „Präcoja“ von G. M. v. Weber; 2. „Mein schönes Wien“, Albumblatt von Joh. Strauß; 3. Concurrenz-Polka von P. Hermann; 4. Phantastie über die perfrische Volks-Hymne von Ch. Delacour; Klatsch, Polka schnell von Joseph jun.; 6. Musikalische Abschiedel, Polpourri von P. Hermann. — Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Zu Kaufe dieses Monats werden dem „Telegraphen Roman“, zufolge hier mehrere romänische Festlichkeiten stattfinden, und zwar wird der Verein für Cultur und Literatur des romänischen Volkes seine Jahresversammlung halten, ferner findet die Versammlung sämtlicher ungarländischen akademischen Bürger romänischer Zunge bezugs Bildung eines Landes-Vereines, dann die Eröffnung der romänischen gewerblichen Ausstellung statt.

Der Verein für Cultur und Literatur des romänischen Volkes seine Jahresversammlung halten, ferner findet die Versammlung sämtlicher ungarländischen akademischen Bürger romänischer Zunge bezugs Bildung eines Landes-Vereines, dann die Eröffnung der romänischen gewerblichen Ausstellung statt. Mit letzterer sind folgende Festlichkeiten verbunden: Am 26. August gesellige Zusammenkunft im Hermannsgarten; am 27. feierliche Eröffnung der Ausstellung. — Abends Concert des romänischen Gesangsvereines und gemeinsames Abendessen; — am 28., 3 Uhr Nachmittags Banket der akademischen Bürger, 7 Uhr Abends Theater-Vorstellung; — am 29. Ausflug nach dem Rosenhümpf; — am 4. September Vertheilung der Ausstellungsprämien. — Abends Concert und Abschieds-Zusammenkunft; — am 6. Schluß der Ausstellung.

Aus Salzburg 6. d. wird uns geschrieben: Der zum Gurbrauche hier anwesende Herr Bürgermeister Josef Gull aus Schäßburg benützte die Anwesenheit des hier am 4. d. M. Abends im „Rosenhümpf“ Garten v. rjammelten Gesangsvereines Hermanns, welcher mehrere Gesangsstücke mit gewohnter Virtuosität vortratte, zu einem Ausruhe an das zahlreich verjammelte Gartenpublicum zu einer milden Sammlung für die an diesem Tage durch Feuer verunglückten 12 Wittve.

(Todesfall.) Der gr.-or. Erzpriester und Director des Bräder romänischen Gymnasiums Nikolaus Mikeltianu ist am 27. v. im 45. Lebensjahre gestorben.

(Ein Pistolenduel) fand am 5. d. M. in Klauzenburg zwischen dem dortigen Schauspieler Szombathelyi und dem Szegediner Schauspieler Temesvary wegen eines Wortwechfels statt. Szombathelyi erhielt einen Schuß in den rechten Schenkel. Temesvary wurde am selben Tage verhaftet.

Freiwerber bei den Mädchen, das ja doch keinen Willen haben darf, officell an; ist dem armen Mädchen die Rehe zugefallen, daß sie keinen Laut hervorbringt, so antwortet der Vater für sie das Jawort gebend; Tableau: Beide stehen stumm und unbeweglich; der Freiwerber gibt jetzt dem Bräutigam einen Kuck, der ihn der Braut um einen Schritt näher dringt; dasselbe thut der Vater mit der Tochter; der etwa noch bleibende Brautraum wird auf dieselbe Weise überwandert; nun steht sich das Paar dicht gegenüber; noch einen Kuck von jeder Seite und die Arme müssen sich heben, und auf die erste Ermahnung „küßt Euch“ geschieht dann dieses, worauf das junge Paar zum Dwan geführt wird, wo sie nach Küßwechfel mit den Eltern nebeneinander Platz nehmen müssen.

stud. führung indm aus vorgel wende großes Zeiltes der zum Erzbea ber dor worden sich zu Siebe handlung das we aus des in der der russi schwere Zustaa war, m er vor wurde sic med tra lam gnyß de zwellig Zustaa schloßm Nachden zur hau beabfich Landes schen et Stadih den. u auf eig er, joda türliche veröffen graphisch ciete ge „Toton einem A Er würd aber Be Anfußd Nun we Zatever 5. d. von und des wurde er ihm für hawaische äußere G der deut Rod, sic begab sic Suite im Apparten der Hoch 3 tragt. Witternha Paar mit erwiesen. abgeflalte „A und and Capelle u das meist tellerwech bis zu de begnenn los. Sz Zänzen denn ma seitigen G. Sz pagner u Uhr bei aber ein summe“ junge Pa Gratulat Sz von dem selben T hütig, t ein mächt der „Tis Equipage

(Selbst mord.) Am 5. hat sich in Klausenburg der med. stud. Einjährig-Freiwillige Emeric Feder mit Morphium vergiftet.

(Ein freier Diebstahl) wurde in der Karlsburger Zeitung im Pavillon bei einem Herrn Compagnie-Commandanten verübt, indem mit einem passenden Schlüssel dessen Wohnung aufgeschlossen und aus seinem verperrten Koffer, welcher tagsdarauf im Keller geöffnet vorgefunden wurde, 160 fl. durch einen bisher unbekanntem Thäter entwendet wurden.

Im Gebirge beim Tömmser Paß hat sich dieser Tage ein großes Unglück zugetragen. Der Sohn des Tömmser Forstmeisters Zentler stürzte auf einem Ausfluge in eine Felsenklucht und blieb auf der Stelle todt.

In Piski ist der Telegraphist Marcus Deutsch vom mosaischen zum christlichen Glauben übergetreten. Den Taufact vollzog der Herr Erzbischof Adalbert Weber.

Der Deger Einwohner Bildhauer hat seinen Namen in „Billei“, der dortige Gastwirth Spitzer seinen Familiennamen in „Peggeßi“ verändert.

Von der Jülicher Räuberbande sind 8 Mitglieder eingezogen worden, 2 haben sich nach Rumanien geflüchtet. Die Bande besaß sich zumeist mit Schatzdiebstahl in großem Maßstabe.

Der „Karlsruher Zeitung“ zufolge ist die in Karlsruhe erscheinende „Siebenbürger Post“ bei der am 3. d. stattgehabten gerichtlichen Verhandlung neuerdings zu einer Geldstrafe von 150 fl. verurtheilt und das weitere Erscheinen des Blattes inhibirt worden.

Ueber die Afsare Niemojewski geht den Budapester Blättern aus dem Ministerium des Innern die folgende Mitteilung zu: „Die in der jüngsten Nummer des „Függetlenés“ enthaltene Nachricht, daß der russische Unterthan Niemojewski von der hauptstädtischen Polizei in ein Local des Ministeriums des Innern gefesselt und dort durch den russischen Consul verhört worden sei, ist vollständig unwar. Abgesehen davon, daß der russische Consul Kupfheld am 5. Juli d. J. Budapest verlassen hat und seither nicht zurückgekehrt ist, so hat sich auch kein anderes Conjugats-Mitglied um Niemojewski interessiert; er wurde auch überhaupt von keinerlei auswärtiger Macht reclamirt und es konnte seine Auslieferung somit gar nicht zur Discussion kommen. Am 29. Juli d. J. wurde mit dem Genannten bei der Ober-Staatshauptmannschaft durch den Concipisten Jugo Malács ein Vernehmungs-Protokoll betreffs seiner Identität aufgenommen; er wurde jedoch mit keinerlei anderer Frage verhört. Der Sachverhalt ist im Uebrigen folgender: Ludwig Niemojewski wurde als verdächtiger Vagabund Anfangs Juli d. J. in Neutra angehalten und beim Verhör sagte er sich selber wohl schmerzlicher Bergehen an, daß vor Allem die Beobachtung seines geistigen Zustandes notwendig wurde. Da Gesundheitsförderung nicht zu constatiren war, wurde er der königlichen Staatsanwaltschaft übergeben. Nachdem er vor dem Gerichte seine freiwilligen Geständnisse zurückgenommen, wurde er freigelassen; er kam dann von Neutra nach Budapest, wo er sich mehrere Tage ungesüßelt aufhielt. In Folge des Verhörs in Neutra kam zu Tage, daß er im December vorigen Jahres auch in Gyöngös verhaftet war, als Vagabund, nach S. 62 W. A. XL: 1879, zu zweitägiger Haft verurtheilt und abgehoben, er jedoch, ansstatt an seinen Zuständigkeitsort zurückzuführen, in Ungarn herumzweife. Nach seinem Selbstmordversuche wurde er durch die Polizei ins Spital gebracht. Nachdem er geheilt war, wurde er im Sinne der bestehenden Normen zur hauptstädtischen Polizei gebracht und da er nach der Türkei zu gehen beabsichtigte, so wurde er sofort in dieser Richtung an die Grenze des Landes gebracht worden, allein in Folge seines Gesundheitszustandes schien er die Reisebeschwerden nicht ertragen zu können und der Ober-Staatshauptmann mußte daher seine Abreise auf kurze Zeit zu verschieben. Mittlerweile aber brach seine Wunde von neuem auf, er wurde auf eigenes Verlangen ins Spital zurückgeführt und von hier wird er, sobald er genesen ist, allenfalls auf sein eigenes Verlangen, an die türkische Grenze gebracht werden.

Der Redacteur des Blattes „Toronto“ in Groß-Becklerer veröffentlicht in den Pesther Morgenblättern vom 4. d. folgenden telegraphischen Bericht: „Ich bin Gefangener in meinem Hause, drei Officiere gehen vor dem Hause auf und ab.“ Der Frau ist folgender: „Toronto“ hatte anlässlich einer Klauerei zwischen Hugen und Bauern einen Artikel gegen die Discipin der betreffenden Escadron veröffentlicht. Er wurde aufgefordert, zu widerrufen oder Satisfaction zu geben, hat aber Beides verweigert und eine Erklärung veröffentlicht, worin er die Anschuldigungen wiederholte und sich zum Beweise derselben erbotig erklärte. Nun wendet er sich an den hauptstädtischen Journalisten-Verein um dessen Intervention.

Der König der Sandwich-Inseln, David Kalakaua, ist am 5. d. von Berlin kommend, in Begleitung seines Staatsministers Armstrong und des Kammerherrn Zudd in Wien eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er vom FML. Aler und dem Regatten-Capitän Gzezil, welche ihm für die Zeit seines heftigen Aufenthaltes zugeheilt sind, sowie vom hawaiischen Consul Schönbberger und einem Dolmetsch empfangen. Die äußere Erscheinung des Königs entspricht vollkommen den Beschreibungen der deutschen und französischen Blätter. Kalakaua trug einen blauen Rock, lichte Hufe und weißen Cylinder. Nach stattgehabter Begrüßung begab sich die königliche Majestät mit den zugehörigen Officieren und der Suite ins „Hotel Imperial“. Vormittags verließ der König in seinen Appartements,

der Hochzeitstraßen, der nämlich alle Kosten der Hochzeit von A bis Z trägt. Dieser Ehrenposten ist also etwas theuer. Beim Eintritt in das Elternhaus begrüßt die mehr oder minder schlichte Capelle das junge Paar mit einem Marsch; dieselbe Ehre wird jedem anlangenden Gaste erwiesen. Endlich sind Alle da, alle Küsse gewechselt, alle Gratulationen abgefaßt und es kann zu Tisch gehen.

Das junge Paar, die Eltern, die Tisjzaki, die Gäste und andere eben! lachonische Toaste mit herzerweichendem Lufch der Capelle unterbrechen von Zeit zu Zeit das Klauen und Becherchwingen; das weiße Geräusch während der Tafel machen die Musikanten und die Kellerwechsellaben und Flaschen entlorenden Diener. Endlich hat man sich bis zu den „Brüchten“ und zum darauffolgenden Es durchgeessen; jetzt beginnen auch Gespräche. Hurroh! man kann aufstehen; nun geht es los. So schnell als möglich werden die Tische abgeräumt und noch ein Tänzchen gemacht; zum Kartenspiel kommt es an diesem Abend nicht, denn man geht zu früh auseinander; es bleiben endlich nur die beiderseitigen Eltern und der Tisjzaki, die die Pflcht haben, das junge Paar ins Brautgemach zu führen. Ist nun auch dieser Pficht mit aller Umständlichkeit und Gemüthslosigkeit Genüge geschehen, gratulirt sich die kleine Gruppe nun zum glücklichen endlichen Schluß bei gutem Champagner und eilt auseinander, denn am anderen Tage heißt es Punkt 12 Uhr bei der Schwiegermutter zu Winken; erscheinen; diese Winken sind aber ein sehr opulentes Diner. Wieder begrüßt jeden Gast der „verfummte“ Marsch; darauf begibt man sich in das Brautgemach, wo das junge Paar auf dem Divan unter Aufsicht des „Tisjzaki“ Parade hält. Gratulation, Ruß, Champagner.

It Alles verjammelt, so beginnt wieder das Essen und Trinken, von demselben lachonischen Toaste, derselben verjammten Musik, demselben Keller- und Propfengeräusch unterbrochen; darauf dankt Alles herzlich, lüdt sich an und nun beginnt die Wistensfahrt. An der Spitze ein mächtiges Wagen, der alle Musikanten führt, darauf das junge Paar, der „Tisjzaki“, die Eltern, die Verwandten, die Gäste in geschmückten Equipagen, deren Pferde bunt behändert sind; die Kutscher der Haupt-

(Die siebzehn Millionen des Fürsten Kuspoli.) Der „Währschlesische Correspondent“ erzählt folgende wunderbare Geschichte von der Millionenerbschaft des in Dlmüß garnisirenden Artillerie-Oberleutnants Pohl, welche dort das Tagesgespräch in Hunderten von Variationen bildet. Vor vielen Jahren soll der General Fürst Kuspoli mit seiner jugendlichen, schönen Gattin auf seiner Hochzeitreise Dlmüß passiert haben. Ungeachtet die Frau Fürstin sich erst seit einem Monat in dem Stande der heiligen Ehe befand, habe sie geglaubt, daß bald eine schwere Stunde für sie herrannahe und soll auch wirklich in Dlmüß von einem gefunden Knäblein entbunden worden sein. Das junge Ehepaar habe sich nun in nicht geringer Verlegenheit befunden und soll schließlich den Voratz gefaßt haben, um den Verwandten gegenüber nicht in eine unangenehme Situation zu kommen, das Kind zu verheimlichen. Der damals in Dlmüß lebende Artillerie-Oberleutnant Pohl habe sich nun bereit erklärt, das Kind zu adoptiren, was auch gechehen sein soll. Das Fürstenpaar lehete hierauf nach Paris zurück und das adoptirte Kind wuchs empor und gedieh trefflich. Es wurde für den Militärstand erzogen und soll Herr Oberleutnant Pohl mit diesem Kinde identisch sein. Am 8. Mai d. J. starb Fürst Kuspoli und soll das oben Erzählte am Todtenbette gecheit haben. Daraus folgert man nun, daß das Testament ungetroffen werden und der in Paris lebende junge Fürst Kuspoli als Zwanzigjähriger um das Majorat kommen wird. So erzählt die Fama. Do aber dies den Tatsachen entspricht, läßt sich nicht behaupten. Tatsache ist nur, daß die in Hohenstadt lebende Mutter oder Adoptivmutter des Oberleutnants Pohl, sowie die Behörden bisher keine amtliche Mitteilung über die Angelegenheiten erhalten haben, daß aber bereits Pariser Advocaten sich an Herrn Oberleutnant Pohl mit dem Antrage wendeten, den Proceß für ihn durchzuführen zu wollen, wobei ihn einige in den Offizierskreisen sogar „Duchlaucht“ tituliren. Desgleichen erzählt man sich, der junge Fürst Kuspoli habe dem Oberleutnant Pohl mitgetheilt, daß sich ihm ein Bandit anonym angetragen habe, gegen eine Entlohnung von 2000 Francs Pohl aus dem Wege zu schaffen, welches Anerbieten natürlicherweise nicht angenommen wurde. Das Vermögen, das Oberleutnant Pohl erben soll, wenn sich das Gejagte bewahrheitet, wird auf siebzehn Millionen Francs beziffert. Die Zukunft wird lehren, ob sich diese Hoffnungen erfüllen werden. Jedenfalls klingt die Geschichte vorläufig sehr romanhaft.

(Aus Weiz verhungert!) Das „Braunschw. Tagbl.“ erzählt folgende Geschichte: Einem uns zur Verfügung gestellten Privatbriefe eines Braunschweigers, der sich zur Cur im Bade Eilen bei Brückburg aufhält, entnehmen wir, daß dort dieser Tage ein notorisch reicher Curgast Hungers gestorben ist. Derselbe stammt aus einem beachtlichen hannoverschen Gede und war so geizig, daß er z. B. einem ihm zur Stärkung gesandten Schinken verkauft hat, um das Geld dafür in den Kasten zu legen. Der Geizhals starb im Bade oder gleich nach demselben. Der betreffende Wärter hatte ihn erst, weil er sich kaum aufrecht erhalten konnte, mit der Bemerkung zurückgewiesen, er möge erst mit einem Arzt Rücksprache nehmen. Diesen Rath wies der Geizhals jedoch zurück, „weil das ja noch immer mehr Geld koste.“

Bei der Preisbeilegung in der Ausstellung zu Tours sagte Gambetta am 5. d. unter Anderem: „Ich bin gekommen, um den Boden Tours wiederzusehen. Wenn das Herz so tragische Erquickungen erlitten, so scheint es sich nach diesen Gegenden, wo es dieselben empfinden und diese Theile des Vaterlandes sind die theuersten von allen. Ich weiß, daß, wenn jemals — was ich aber aus meinen Gedanken ausschließen will, da wir jetzt entschlossen sind, niemals aus dem fatalen Wege zu wandeln, auf welchem die Väter untergehen — von Euch ein Beweis Eurer Ergebenheit fürs Vaterland verlangt würde, Tours es ist, wo man zugleich die Wäge und die Schwere der nationalen Verteidigung fände.“

(Wigamie aus Höflichkeit.) Die Polizei von Marseille arretrirte am 24. Juli einen Zimmermaler, welcher der Wigamie beschuldigt ist. Folgendes ist der sonderbare Roman dieses Jadduums: Am 23. Juli fand im Stadthause die bürgerliche Trauung eines gewissen Louis L. mit der Witwe K. statt, deren Bekanntschaft er vor einigen Wochen gemacht hatte. Tags darauf folgte die kirchliche Trauung. Nach Beendigung derselben machte jemand dem Vater der jungen Frau die seltsame Mitteilung, daß die eben geschlossene Ehe ungültig sei, da der Bräutigam bereits ein eheliches Band habe, das in Marseille, Magentastraße, wohne. Der Schwiegervater war bei dieser Nachricht wie vom Donner gerührt und begab sich in Gesellschaft des Gerichtsratters in die Rue Magenta. Die Sache hatte ihre Richtigkeit; die verlassene Gattin erbrachte so zwingende Beweise, daß kein Zweifel obwalten konnte. Zur Rede gestellt, bekannte Louis L. seine Schuld. Er erklärte, daß er bereits drei Jahre verheiratet sei und mit seinem Weibe in den angesehnen Verhältnissen lebe; er war sogar unmittelbar nach der kirchlichen Ceremonie zu seinem ersten Weibe zu Besuch gekommen, und er verheiratet, er habe die Schuld einer zweiten Ehe auf sich geladen, weil ihn Herr K. oftmals angegangen habe, seine Tochter zu heiraten. Der höfliche Zimmermaler, der nicht „Nein“ sagen kann, sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel.

Der medicinische Congress hat sehr großen Erfolg, er ist außerordentlich besucht, und die berühmtesten Namen sind vertreten. Der Empfang durch die englischen Aerzte und Alles war überraschend großartig.

personen haben auch Wänder am Hut. Es wird nun an diesem und den folgenden Tagen bei Allen, die auf der Hochzeit waren, Visite gemacht; die Wüßt empfängt die Gäste mit einer Polonaise; Champagner wird gereicht und darauf werden russische Nationaltänze getanzt, das junge Paar muß vortanzen, aber auch die Eltern tanzen mit und es sieht reizend aus, wenn die Matrone nun jugendlich toletet sich einen Tänzer, mit dem Schnupstuch winkend, herausfordert. Diese Wistentaage sind eben so große Anstrengung für die Füße, als für den Magen, denn überall gibt's Champagner und überall Tanz, so daß jede Visite eine halbe bis eine ganze Stunde dauert; große Hochzeiten dauern also leicht acht Tage und dann liegt die ganze Gesellschaft krank und lahm einige Tage zu Bett, bis ein Diner beim „Tisjzaki“ und den Eltern des Bräutigams endlich einen Schluß der Feiertage bringen; vorerst das junge Paar, so gibt es allerdings noch Feste, wo es denn auch recht lustig hergeht, bis die Abgeschiedstränen an die Wäge kommen. — Wird man zu Kindtaufe eingeladen, so darf man sich nicht wundern, wenn man von der Taufe nichts sieht; die wird in der Frühe in aller Stille abgemacht und die Eingeladenen kommen nur zum Diner, Tanz und Kartenspiel. — Auf Begrüßungen erscheinend eine Masse gelumpfter Gäste; keiner wird abgewiesen, und so darf man sich nicht wundern, wenn man im besten Hause links einen Lump und rechts einen Strolch zum Tisch nachbar hat; die alte Sitte gibt Niemandem einen Platz an; kommen doch Alle zum gleichen Zweck: „des Todten zu gedenken!“

(Aus dem Militärleben.) Regimentscommandant (bei der Prüfung) „Warum muß sich der Soldat während der Fahrt im Eisenbahnwagen ruhig und anständig auführen?“ — Recrut: „Weil sich der Soldat überhaupt anständig benehmen soll, wie ein Civilist.“ — Regimentscommandant (zu einem andern Recruten): „Wissen Sie es nicht besser?“ — Zweiter Recrut: „Weil der Soldat billiger fährt, als die Andern.“

(Römische Ankündigung.) „Ein Mann, der sehr gut mit Anfertigung von Käse Bekleid weiß, bietet sich als ein solcher an.“

(Circusbrand.) Der neue Tiergeheft-Circus in Madrid ist vor einigen Tagen total niedergebrannt. Das Feuer kam während der Vorbereitungen zu einem Tiergeheft um 5 Uhr Abends aus. Einige Zuschauer bemerkten, daß Rauch aus einer Loge, die nahe dem Orchester war, aufsteige. Sogleich wurden die Alarmsignale gegeben. Trotzdem etwa 14,000 Personen anwesend waren, fand die Räumung des großen Gebäudes in vollkommener Ordnung und ohne jeden Unfall statt. Eine Stunde darauf war der ganz aus Holz erbaute Circus ein Aschenhaufen. So berichtet der „Zeitungs-Versteigerer“.

Dubliner Blätter enthalten Depeschen, wonach das geheime Conseil der Genier in Boston Glasstone zum Tode verurtheilt, als verantwortlich für den Tod einer jungen Irinländerin, welche bei einem Auftrage vom Militär erschossen wurde. Der Bruder des Mädchens befreit die Kosten der Ausführung des Todesurtheils. Vier Genier freiten dazu nach London geschickt.

### Telegramme.

(Gestern eingetroffen.)

Wien, 6. August. (G.-B.) König Kalakaua hat den Kaiser telegraphisch, Zeit und Ort der Zusammenkunft zu bestimmen. — Heute fand die Eröffnungsfahrt auf der Eisenbahn Wien-Wpang statt.

Salzburg, 6. August. (G.-B.) Der deutsche Kaiser ist zum Besuche des Kronprinzen hier eingetroffen und dinirte bei demselben.

Salzburg, 6. August. (G.-B.) Kaiser Wilhelm ist sammt Gefolge um 1 1/2 Uhr Nachmittags angekommen, wurde vom Kronprinzen, Erzherzog Ludwig Victor und den Großfürsten Sergius und Paul empfangen, dinirte in Hellbrunn beim Kronprinzen und nahm Abends am Gartenfest in Klesheim theil.

Bregenz, 6. August. (G.-B.) Hier und in den übrigen Städten und Orten, namentlich in Dornbirn, Feldkirch und Bludenz werden eifrigste Vorbereitungen zum würdigen und festlichen Empfang der Kaiserin getroffen.

München, 6. August. (G.-B.) Der Kaiser von Oesterreich und der König von Sachsen machten sich heute gegenseitig Besuche.

Paris, 6. August. (G.-B.) „Agence Havas“ bemerkt, daß 40,000 Mann nach Afrika geschickt werden sollen.

Rom, 6. August. (G.-B.) „Tribuna“ veröffentlicht den Wortlaut der letzten päpstlichen Allocution anlässlich der Excesse bei Uebertragung der päpstlichen Leiche; der Papst drückt seine lebhafteste Entrüstung aus, bestätigt die Absendung diesbezüglicher Noten an die Mächte und erklärt angeichts der herrschenden Unsicherheit, sich nicht auf die Straßen Roms begeben, sondern nur als Gefangener im Vatican bleiben zu können.

London, 6. August. (G.-B.) Im Unterhause theilte Harcourt mit, daß die Unionsbehörden eifrigt bemüht sind, die Urheber des Hüllenmaschinen-Complots zu entdecken und zu verfolgen.

London, 6. August. (G.-B.) Es verlautet, dem Prinzen von Wales, welcher im Laufe des Sommers Diners in Osborne am Bord seiner Yacht zu geben pflegte, wurde behördlicherseits gerathen, heuer davon abzustehen, weil meuterische Attentate befürchtet werden.

Petersburg, 6. August. (G.-B.) Das Kaiserpaar ist gestern wieder hier eingetroffen.

Konstantinopel, 6. August. (G.-B.) Corti überreichte die Collectivnote, in welcher die Gründe der Ablehnung des Verlangens der Pforte wegen Suspendirung der Delimitation bis gegen 15. September dargelegt werden und die Pforte ersucht wird, baldmöglichst Ort und Zeit zur Wiederaufnahme der Arbeiten zu bestimmen. Der Austausch der Ratificationen der türkisch-griechischen Convention erfolgt Montag.

Für die am 4. d. durch Brandschaden verunglückten Salzburger werden milde Gaben von unserer Administration entgegengenommen, öffentlich quittirt und ihrer Bestimmung zugeführt.

### Stimmen aus dem Publicum.

Wer ein „parfümirtes“ Bad genießen wollte, der konnte ein solches am 6. d. bei hellstem Tage als Gratis-Behandlung erhalten. Da in Folge der Wasserabsperrung mehrere öffentliche Baderorte der Benutzung entzogen sind, sehen sich gar viele Baderbedürftige bemüht, die kühleren Quellen des Gebirgs aufzusuchen. Während nun vorigen Samstag mehrere Herrmannstädter gegen fünf Uhr Nachmittags unterhalb der sogenannten Frennhausbüchse ihre ermateten Glieder durch ein Bad im Gebirg erfrischten, wurden bei genannter Brücke die Faecalien aus nicht weniger als fünf Fässern in den Gebirg geschüttet. Es ist leicht erklärlich, daß beim Heranwägen der sanitätsjälischen Masse mächtiglich aus dem Wasser flüchtete. Wir überlassen es der Sanitäts-Commission den Commentar zu dem besagten Parfümirungs-Attentate festzustellen.

Rehrere, die vor der „Retirade“ im Gebirg aus dem Gebirg retiriren mußten.

### Öffener Sprechsaal.

Hochgeehrter Herr Redacteur!

Ich bin so frei, um die Aufnahme nachstehender Beschränkung in Ihr geschätztes Blatt zu bitten: Liebs meinem Hause, Schwimmschulgasse Nr. 4 hat der angere-

\*) Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.

### Notizen.

(Aus dem Militärleben.) Regimentscommandant (bei der Prüfung) „Warum muß sich der Soldat während der Fahrt im Eisenbahnwagen ruhig und anständig auführen?“ — Recrut: „Weil sich der Soldat überhaupt anständig benehmen soll, wie ein Civilist.“ — Regimentscommandant (zu einem andern Recruten): „Wissen Sie es nicht besser?“ — Zweiter Recrut: „Weil der Soldat billiger fährt, als die Andern.“

(Römische Ankündigung.) „Ein Mann, der sehr gut mit Anfertigung von Käse Bekleid weiß, bietet sich als ein solcher an.“

